

SIMPLICISSIMUS

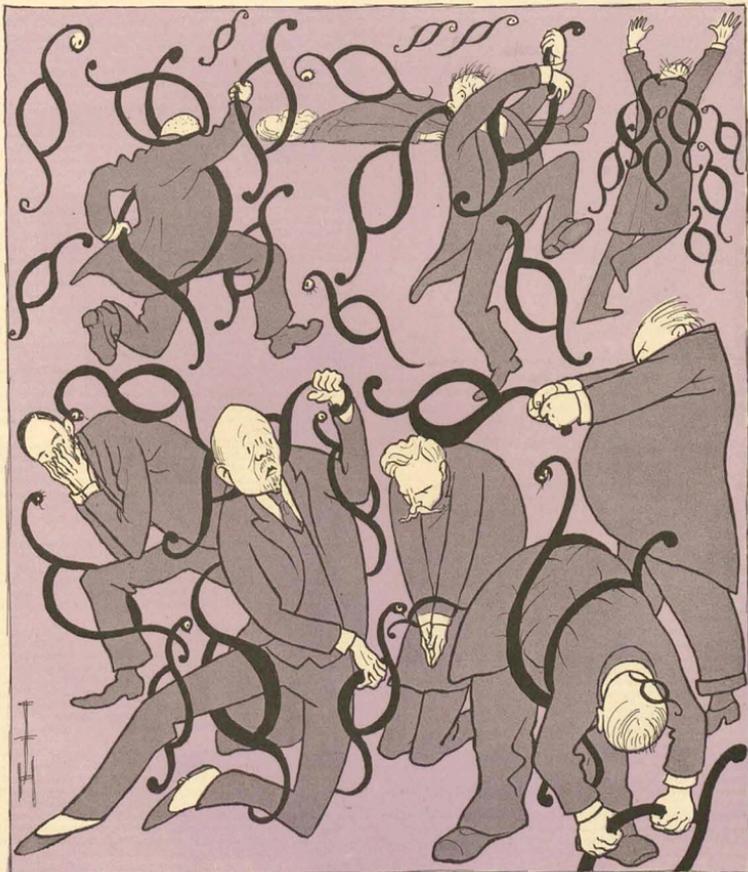
Zeugpreis vierteljährlich 60 Mark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Zeugpreis vierteljährlich 60 Mark
Copyright 1922 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Die Paragraphen von Versailles

(Th. Th. Heine)



So lange mit diesem Gewürm nicht aufgeräumt wird, ist alles Debattieren umsonst.

Herr Huber

(Recht Zeitsch)



KA 22

„Das san die so Zustand in unserer Kunststadt München, s'recht schicken s' d' Postillen boom, jes' lassen s' 'n Bruno Walter an wo ablag'n!“

Die Insel der Anständigen

Von Hans Alfred Blum

Es ist, bei allen apollinischen und dionysischen Gottfellen, keine durch-
getretenen und sauer gewordenen Idealismus verurteilt Moralanklage —
kein Auswurf stiltlicher Anbgligion — ob neim! Es ist eine rein stbftische
Mordart, die mich pelmigt, eine stbftische Anstalt ins Leben zu rufen — einen
Naturforschungsplatz gewissenslos — ein Institut zur Erhaltung einer im Aus-
sterben begriffenen Menschheitsgattung.
Von Zeit zu Zeit, immer fetter, lese ich in unseren Stbden merkwrdige
Beschlusse einberufend, denen die Tragik eines durch Opferfinn, Treue und
Glaubensfeier versuchten Lebens innenohnt. Ihre Mission enthalten einen
Mitschuldenschein von getretenem Missetat und vstelligem Redensmpfinden,
von einem rechts und links gebspflzten Biederfinn, der sich durch die
Folgen eines missbrauchten Moraltrainings schwer gefsbtdigt fchlt. Erbittert
gleich und verschdbtet, drcken sie sich an den Buben entlang, ausgeplatzt
und verspottet von der Jugend, verachtet von der Brgerschaft und belchdet
von den Weifen. So tragen sie das Dblum ihrer Werstbtheit, und selbst
die Hunde begreifen ihren Veracht auf hndliche Weife.
Es sind die sogenannten anstndigen Menschen, von denen ich die Rede ist,
und deren jdbes Festhalten in unseren Gemeinwesen sich mit ernstlicher
Eorge zu erfllen begnnt.
Man erkennt die Anstndigen mnnlichen Geschlechts an zwei grofen Mken,
die in die mittendmige Zeitmchleite eingeklossen sind. Die Dbermesser der
Gilde pflegen auch an Ellbogen und Knien solche Gndnisse zu tragen. Ihre
Eitelkeit und Hndschube sind aus bspenlichen Grnden lustdurchfllt. Ihre
reife nicht mehr vorhandenen Bnde sind mit eigenen Wkerten bebndigt, die wohl
die Zugrbbigkeit zu einem gebelmen Konventuelle vermblichlich sollen.
Die ausgefeinften Knopflcher der Kostausfllige tragen gleichfalls Vereins-
abzeichen.
Die alteren Jungfrauen, Mtter und Grofmutter erkennen einander an der
putzernen Ungehdtheit, mit der sie eine far ihren Krnkungsstund viel zu
schwere Marktstoffe durch die Strafen schleppen. Auferdem tragen sie mehr

farbig zusammengefgte Umhllungen, in denen Feinereinstreife an altbreliefete
Vollkrdter, Bndchen, Netzvorleger und Besalcherer aneigelt sind.
Alle Anstndigen haben die ausgelebten Altpapiergefalten ihrer ertelichten
Konstler, die in der grofen Zeit allein von den ffnen auf Marken zulegenden
Lebensmitteln zu existieren verucht haben. Doch heute nehmen sie der Befleg-
gebung gegenber eine iselre Stellung ein. Eine lassen sich nmlich nicht
von der Handlbre abbringen, dab die Gesetze leicht zu merkwrdigen. Ge-
gen werden sie die Gesetze niemals dort an, wo ihr Gebraud an Plage
wre. Wo es nmlich darauf ankommt, Segner aus Maul zu schlagen,
Konkurrenten ein Zein zu stellen und sich selber auf den Hofierstempel weisen
Pbarisierismus zurckzugeben.
Es sind auch uralte Grefle und Grefinnen unter ihnen. Die in wasserfcher
Bekannt von den Hnfen eines in sogenannten stbcher Reiches zusammen-
geblutten Kapitals zu leben veruchen. Nicht aufziehen damit, pfeben die
unerflllichen Geulle obendrein mit Drebelgen auf den Hfen herumzugehen
und durch Abingung frommer Lieber unsere Mittagsruhe zu fihren. Die
Grefinnen werden noch im Hufschl Balmatzen zu rucklosen Schlebe-
reisen. Die Ltterer aus den besser gereinigten Familien mssen kleine Leben-
schfale, in denen sie durch Festhalten an den gefrllichen Hdspitzen fr unfern
reellen und follen Wucher eine unermndliche Schmutzputzerei bilden.
Jngere Jungferneffen stehen an den Efen und halten Etreichelgld, Zigareten
und Schokolade feil. Sie sind gewblich nicht mehr ganz, Bekleidet sind
sie mit alten fehrgeusen Mannschafstunghen, durch die sie unabhftliche
Gemeinwesen herauszufndern.
Manche von ihnen fihren sich auf einen Etob, an dessen unteren Ende sich
eine Giefenpfe befindet. Diese dient dazu, die aus den Automobilen unter
vornehmen Grofshausen herausgeschlummel Zigarettenstummel aufzupfein.
Feiler gibt es in der Pfdertgilde immer noch leichtsinige und zghelose Ver-
schwender, die ihre Stummel aufzuheben, anstatt sie in den Grundlofen eines
tabakindulgenten Unternehmens zu sammeln. Man kann das Wolf eben
nie genug zur Sparanstalt ermahnen.
Man soll nicht gelang werden, dab gegen die Anstndigenplage nicht ein-
geschritten wrde. Unsere leitenden Politiker und Staatsmanner geben sich
alle erdenkliche Mhe, diese Gattung durch Hunger und Schltze zum Aus-
sterben zu bringen. Leider vergeblich. Je mehr man die Anstndigen be-
schmpft, desto jdbes kmpfen sie am Leben. Der Druck macht sie nur noch
sttrker. Es hilft nichts: man mch sie irgendwie isolieren oder kofemieren
mssen.
Denn sie poffen nun einmal nicht in unser better aufgetrtes Zeitalter. Sie
wren liberal fberd durch ihre ungnldigen Gbegeffte und Moralentiments,
die sie in aufdringlicher Weife geltend zu machen suchen. Sie bilden dadurch,
dab sie weder fchreiben noch mundern noch fchreiben, ein mltidmiges Bndnis
in dem gebunden Etreichswel einetw Erwerbsebenen. Alletrenten schdblich
sie uno durch Unterleitung. Bei Ausfassen wirken sie als schdbliche Etreich-
brecher, weil sie das Geerde vom angeblichen Segen der Arbeit ernst ge-
nommen haben. Es soll fogar Ideologen unter ihnen geben, die gesunde
Begriffenisse alletrenten, wodurch die Weltentz fbermigt werden und die
Finber durch Nachforschungen beunruhigen. Die besterleiteten Frauen die
Gefte reimmieren in ganz aufgeplusterter Weife mit ihrer Anstndigkeit
und wollen mit Gewalt immer nur von ein und demselben Manne Kinder
zur Welt bringen. Wobuch sie unsere Berufs-Grotter fallstullen und dem
Bevblterungsopferliste einsehen, anstatt es umgekehrt zu machen. Mit einem
Worte: die ganze Gtatschft hat in unserer vbergeordneten Schltzererpflicht
nichts mehr zu fuchen.
Man wre es aus stbftischen Grnden schade, wenn man sie weiter verpflote
und aussetzte, bis dann nach Jahrzehnten auf unsere Johrmrkten der
letzte anstndige Mensch ausgefllt werden wrde. Etwa wie man heute
die letzten Hsten pflegt.
Man ermuge: es handelt sich um ein paar tausend Volksgenossen, die zwar
wirtschaftlich gebende Faktoren und unmdig fber sind, denen jedoch immerhin
fr den Kulturschifter ein gewisser Geltenswert innenohnt. Dieser liege
sich sehr lukrativ ausbeuten. Dadurch nmlich, dab man fmlliche anstndigen
Menschen auf einen Haufen zusammenbringt — in einen grofen ungnmdigen
Geflege etwa — sie darin im Grefenreich gelndet und fcherbergt und sie im
lstenen gegen Entgelt bestfichtigen ldt, wodurch die Kosten fr ihren
Unterhalt gebedt werden.
Sie denke mit die Organisation fo: Irigendwo in unserem gefegneten Vater-
lande macht man einen See auszubringen, mit einer Insel darin, lieblich un-
schauen, fruchtbar und von landwirtschaftlichflligen Reigen. Auf dieser Insel
werden umfangreiche Holzplantagen erichtet, mit Schiffen und Epreif-
rhmern, Unterhaltungs- und Feiertagsmnen, Dienstwohnungen und allem Zu-
gehre. Das Ifer wird mit hohem Etschaltkraft umrahmt, der nur an einer
Stelle passierbar ist.
Alsdann sammelt man im ganzen Reiche die Anstndigen. Dies ist beilufig
nicht fo schwierig. Man benutz nur in allen Stbden und Dfrern auf-
fallende Marktate anzuschlagen, durch die das Volk zu irgend einer allgemeinen
nationalen Epreiert ankommt wird, zu einer grofartigen stralfrischen Ge-
samthandlung, aus der auch nicht der geringste Einn und Zweck herausfchaut.
Dann foll man einmal sehen, mit welcher Begeisterung iberal die Anstndigen
aus ihren Rdchen herauskommen und an den bezeichnenden Orten zusamen-
strmen werden. In Nummern werden sie nach Dfforten gebndet und in grofen
Seesegelschiffen an den See verfrachtet, bestflich auf eine Bdre umgeladen
und ausgebootet.
Die Rettung der Insel befindet sich in den Dnden eines weifen Pfdklters,
dem ein Etob von Wffentzen, Gschlen und banfieren Wrdern befehligt
ist. Diese sind mdig, denn es sind fber vier und da an Anstndigen gelinde
Zehntausend auf die Insel gefllt worden. Dem allgemeinen fber die Inseln
frhdlich; es ist noch nicht entschieden, ob der Zustand auf einer gutartiglich
aufenden Neufwe beruht oder auf einer vberstbptlichen Entartung des
Geweiffens. Die unter Zerkammerung des Grovbertriebes vonstatten geht. Auf
jeden Fall sind sie hier unabhdblich gemacht, kmen nach Herzogtum fber

Zugend frönen und ihren Beschäftigungen nachgehen. Einmütige Schwärmen sorgen für ihre Bewahrung und Verhütung.

Die Mehrzahl der Anhängigen wird zweckmäßig mit leichter Gartenarbeit beschäftigt, zu der sie sich meist sehr willig und anständig zeigen. Auch zum Füttern und Bekühen der Haustiere lassen sie sich gern verwenden. Einige, denen eine unausrottbare Neigung zum Handeltreiben innewohnt, dürfen sich auch hierin betätigen. Es wird auf der Insel eine besonders immer stabile Männerartee eingeführt. Die Anhängigen können sich nämlich nicht an die störenden Schwankungen unserer Währung gewöhnen, ihr Beharrungsvermögen löst sie immer um mehrere Prozentente zurückbleiben. Niemand bindet sie hier, die Inselprodukte nach ihrem veralteten Grundübigen von Eren und Glauben untereinander auszutauschen.

Andere obliegen künstlerischen oder wissenschaftlichen Neigungen. Solche Insassen werden in besonderen Räumen untergebracht, wo man sie ungestört ihre Erzeugnisse aufhäufen läßt. Wieder andere entwickeln Weltbeglückungstheoreme und umfangreiche Ideen zur Rettung der Menschheit. Man läßt sie Vereine gründen, Vorträge halten und für die Anstaltzeitung kleine Artikel schreiben.

Nach Feierabend wollen alle Insassen in weisgewählener Anstaltskleidung unter erbaulichen Gesängen durch den Park. Um nicht aus der Übung zu kommen, veranstalten sie etwische Diskussionsabende. Hieran schließen sich friedliche Zerstreungen, wie Brettspiele um Mohnkränzenreiben, Blindfuß oder Wäuscherverwecheln. Die ebenmäßigen Kriegeswilligen stellen ihre Kräfte in Pyramiden zusammen und tauschen freundliche Gr-

innerungen aus an die unterschiedlichen Eusegattungen der großen Zeit.

Die Männlein und Weiblein werden tunlichst voneinander getrennt gehalten. Etwa gutstanzbetommender Nachwuchs wird den Eltern sofort entzogen, damit Diefie ihn nicht durch ihren moralpädagogischen Einfluß lebensunfähig machen. — Wie aber werden für die noch lebenden Anhängigen gern ein übriges tun. Auf großen, luxuriösen Dampfschiffen werden wie ihre Insel umfahren, werden ihnen hinter dem Grandbalken aufsitzen und sie auch in ihrem Heim beschäftigen. Wie werden ihnen beim Gemüthslegen, Dichten und Stallausmisten, beim Redenschwingen, Wänschützen und Sandelreiben sowie bei der Fütterung aufschauen und uns an der dröhligen Wichtigkeit ihres Gebarens erfreuen. Und vielleicht werden wie sie sogar ein dighen werden.

Berliner Bilder

XII.

Flimmer-Diele

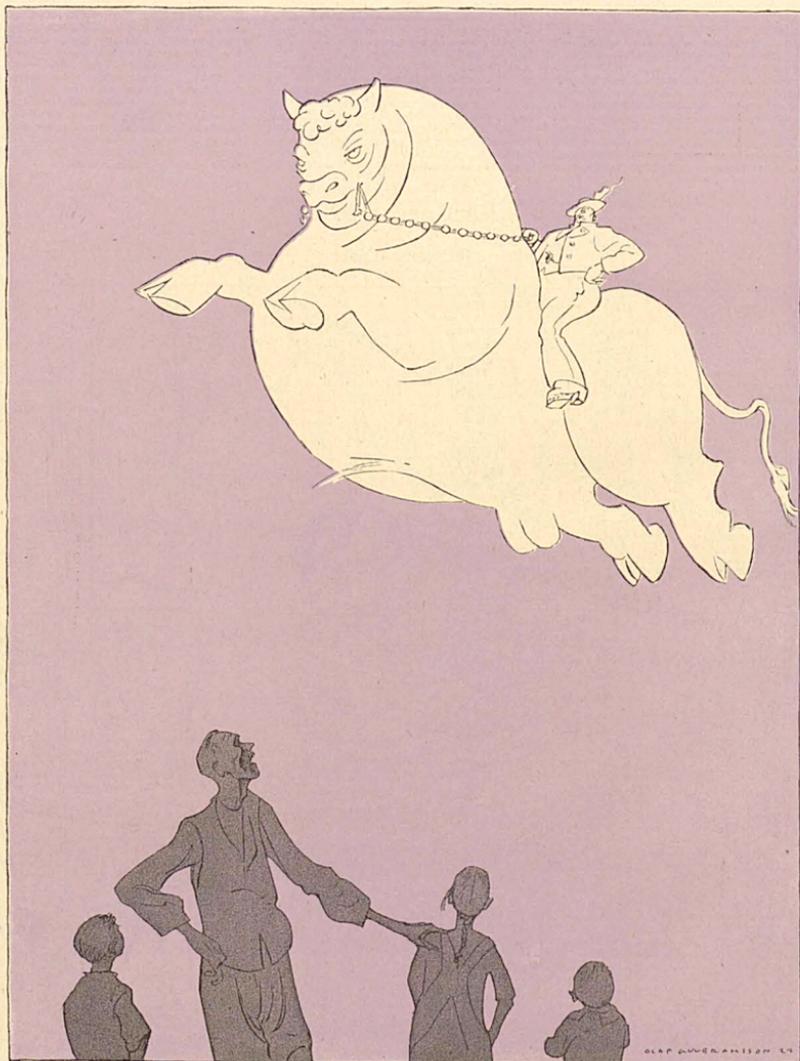
(Raf. Arnold)



„Wat willstje? Ich wär 'ne scharfe Konkurrenz für Henny Porten, wenn ich mehr Busen hätte!“

Die steigenden Fleischpreise

Geldung von C. Gullerstein



„Ja, der Bauer — das ist ganz was anderes!“

Corset

Corset tragen den Stempel

Fabrikanten: Ravensberg & Hertz-Köln

Dr. **4ling** Seife

Durch Zusatz von Dr. Fleming's Grüns Bismut, gesunde Aasche!
Durch das weichenen Fett, Erweichung und Wohlgeruch!

Hersteller: J. Kron, Hofseifenfabrik, München

Abstehende Ohren
werden durch **EGOTON** sofort anliegend gestelltes. Kein schmerz. Erfolg garantiert. Prosp.

Preis M. 65.— exkl. Nachn.-Spesen.

J. Rager & Boyer, Chemnitz M. 65 1/2 A.

HERZ

Neuzeifliche Formen
in ausbewährter Qualität

DIE STIMME SEINES HERRN

bringt die hervorragendsten Instrumente und Kunstlerplatten.
Pattistint, Bohnen, Caruso, Freda Demopol, Gull., Jodivker, Miklos, Onegin, Pottiers, Reutter, Schlussus, Smirnow.

"Grammophon"

Offizielle Verkaufsstellen in allen Städten.

CREME PERI

Ein gesundes Aussehen ist undenkbar ohne eine gesunde Haut. Um diese zu erlangen und dauernd zu erhalten, ist eine stets zweckmässige Pflege der Haut unerlässlich. Das geeignetste Mittel hierfür ist 'Crème Peri'. Sie enthält alle diejenigen Stoffe, deren die Haut zur Erhaltung eines jugendfrischen Körpers bedarf, reinigt sie von Staub und allen Unreinheiten und schützt sie gegen die Unbilden der Witterung. In dem hohen Gehalt an dem von den Ärzten so sehr geschätzten Hamamelis-Extrakt liegt der Grund für die verblüffende Wirkung von 'Crème Peri'.

«Crème Peri» reibt sich — sofort trockenend — unsichtbar in die Haut ein. Sie kann deshalb, ohne störend zu wirken, zu jeder Tageszeit angewandt werden.

Überall erhältlich!

Dr. M. Albersheim
Fabrik feiner Parfümerien
Frankfurt am Main

Gegr. 1892

STOECKRICH

ITS

Summiabsatz
der einzige ohne Fehler.

Vor dem Auftragen gewölbt

Äusserst elastisch und dauerhaft

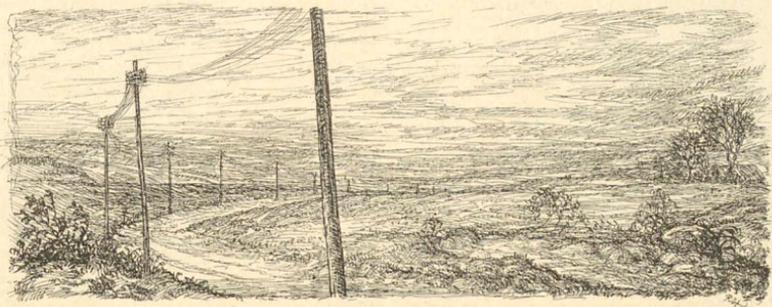
Sehr elegant

Nach Befestigung fügenloses Anpassen

Die galante Zeit
Bücher der Liebe u. des Profinsins
Katalog umsonst
Dr. Pothof & Co., Leipzig, Rabenbrunnplatz 3

Canthal 1823

McCanthal Wien
gegr. 1823
Waldbrunnstr.
Königsbrunn



Stadelheimer Tagebuch

Von Ludwig Thoma

Edelst.

Samstag, 17. November 1906

Am Morgen klarer Wind; in der Nacht hatte es geregnet. Als ich im Hinterzimmer in den Hof ging, wühlte er mit im Pfortenwege und zeigte nach einer Zelle (Zimmer 3). Im Hofe sagte er mir, da können Sie der Bäckereifirma Johann Kling, der die Pfortenstraße 10 gegenüber im Hofe hat, er hat sich durch einen Brief selbst veranlassen, dass Sie mit dem Bäckereifirma, das ich heute in der Zelle werfen. Der Briefe las ich aber mit dem Bäckereifirma, und ich konnte kein Brief in der Zelle sehen. Doch weiß er nicht, doch sein Brief in die Hände der Bediente gekommen ist.

Mein Nachbar zur Linken, der „Wampeling“, wie ihn Hinterzimmer heißt, findet sich allmählich in die Situation, die allerdings für ihn fast veränderlich ist, weil er brauchen täglich aufgeben bis vierzig Eier trinkt.

Donnerstag, 22. November 1906

Schönes Wetter. Der Wind hat nachgelassen. Oesterle las die Nachrichten in der bairischen Kammer über Annahme der Reichsfeier. Sie begannen am 11. Januar 1871 mit dem Defeat 1870 und endeten am 1. Januar. Er dauerten alle elf Tage lang und brachten wiederum 1870 von 1870. Die Bemerkungen zur Sache und die Mitteilungen. Ein angelegter Bericht.

In diesen elf Tagen ist alles, was der Journalismus an höchsten Geschichtsforschungen von Berlin bis der Zeit verstanden hat, mit unvollständiger Breite vorgeführt worden. Die Rede der Kaiserin sprach relativ gut, aber auch unter ihnen war keine große Gefahr, die mit der Lesart verbunden könnte, doch unter bairischen Parlament anno 1871 auf demselben Niveau nach 1906.

Er geht nicht an solchen Momenten.

Dr. Sepp schließt sich das Wort zu einer fastigen Berichtigung, obwohl er bald ab und erzählt, wie es ihm ergangen ist, als er zum erstenmal auf einem Hofe über eine Stromschnelle fuhr.

Der Bedient e. Maria rief, ihm das Wort zu entscheiden, wenn er nicht bei der Sache bleibt.

Sepp fährt weiter: „Vor fünfundsiebenzig Jahren stand ich an den Eden, menschenleeren und unheimlichen Ufern des Meeres, und es ging mir in den Augen.“

Präsi liest: „Ich entsinne den Herrn Dr. Sepp das Wort.“ Man hat nie mehr erfahren, was ihm zu Herzen gegangen ist.

Freitag, 23. November 1906

Bedienter Himmel, aber ziemlich milde Temperatur. Wenn ich vom Hofe durch den nördlichen Pfortenweg zurückkomme, sehe ich immer an den Estrichen vorbei, die zum Pfortenweg sich gemeldet haben und im Gange aufgestellt sind.

Als ich heute an der Ecke vorbeikom, machte er: „Hilf mir Thoma!“ Ich drehte mich um und sah den Dienst von Hinterzimmer, den ich wegen Müllers an zwei Monaten an das Oester gelehrt haben. Wie ich Hinterzimmer auszubilden pflegt.

Oesterle las ich in Platons „Politen“.

Die Bedienten enthielten mich die Karten Oesterle, das Auffahren der letzten Folgerungen, diese durchdringende Weltanschauung, die keine Sinnlichkeit befehle ist, sondern alles zu Liebe geht und jedes Wenn und Aber, und jede Möglichkeit eines Genusses bekennt, sich jeder Schwermüdigkeit schenken lassen, um dann nach Überwindung eines jeden einen schliefenden Blick der Oesterle zu erziehen.

Damit vergleiche man Regel oder Fichte, die schon in der

Gerade Unklarheiten schaffen und sich immer in eine Hypothese verwickeln; die immer von oben, nicht von unten zu lösen beginnen.

Es ist mir ein großer Genuss, mit den weltweisen Steinigen Oesterle vorzulegen, wie er ein Bein über das andere schreit und zuerst die Erde aufstellt, welche den Oester befehlend kringt. Ist ein besonders kluger unter ihnen, wie Keres, so löst er sich recht nach Herzoglichkeit den Gang befehlen und ihn die Schlachtzeiten seiner streitbaren Oesterle entwickeln.

Frankreich hat er ihn an, fordert auch die anderen auf, ihre Oesterle vorzubringen, und fannet sie alle.

Dann sichtet er sie, indem er sie wiederholt, das ganz Unhaltbare folgende abfertigt, das aber, was nichtbaltig ist, unauflösbare beleuchtet. Und in der Wiederholung nun sichtet er die Mägen ab, um zuletzt rein und losgelöst von Verdrängen den Kern seines Oesterlebens den bewundernden Freunden zu übergeben.

Dann kommt im Pforten die menschliche Größe des Mannes, der heiter in den Tod geht.

Donnerstag, 20. November 1906

Schönes Wetter. Heute war Lungen hier, und das war nun der letzte Besuch bei den Oesterle.

Ich arbeitete heute viel an der justizlichen Abklärung für den „Mägen“ und las daneben in Duden: „Das Zeitwort des Kaffers“.

Das Buch ist ein wenig der vielen Details. Ganz besonders geht mir die Polemik Dr. Jordans in der Paulstrasse vom 26. Juli 1848.

Auch eine Rede Döllingers vom August desselben Jahres ist hochinteressant, weil sie vieles enthält, was Döllinger später bekämpfte.

In den „Neuesten Nachrichten“ stand die Unterredung Cempferes mit dem Kaiser. Im Auszuge nachfolgend.

Der Artikel ist gefächelt abgelehnt und löst den Kaiser als liebeswürdigen und temperamentsvollen Herrn erscheinen. Eine unangenehme Figur ist der Kaiser auch sichtlich nicht.

Aber ganz gewiss kein überlegener Mensch. In seinen Reden und in seinen Äußerungen durchsichtig. Das zeigt sich sichtlich sein hässliches Gespinnste, das überaus die beste Rücksicht zur Beurteilung einer Individualität gibt.

Wilhelm II. ist im höchsten Grade banal in seinen Kenntnisaussagen, und das überträgt sich auf sein ganzes Auftreten vor der Öffentlichkeit.

Die Begeisterungen, welche er zeigt, sind vielleicht nicht gemacht, aber sie sind auch nicht fast.

Eine hohe C-Trompete erregt in ihm die großmächtigen Willkürungen. Ich denke immer an das Trompetenkörpers des Oesterlebens, wenn ich diese neuen Oesterlebegeisterungen lese.

Die konzentrierten einmal im Oesterlebegeisterer. Müll ist jede, aber dann kam das Glasloch. Alle Mülligen letzten die Mülligen ab und füllten die Oesterlebegeisterung und sogar die großen schweißigen Handstücke an und bliesen ihre Pantanen im Oesterle.

Da war's aus.

Die ganze Weltlichkeit der preussischen Oesterlebegeisterung ging den Herzoglichen auf. Es war eine angelegte Begeisterung. Die Begeisterung Wilhelm II.

Mittwoch, 21. November 1906

Ein prächtvoller Morgen. Wenn ich jetzt in den Hof komme, begrüßen mich alle Oesterle. Sie kommen gleich, weil ich ihnen täglich Brotkrumen streue. Kaum trete ich ins Hofe, so löst sie und dort eine reuendliche den Kopf aus der Dacklinie und wartet auf die Oesterle.

Den Bäckereifirma Kling habe ich jetzt schon öfter gesehen.

Der Bediente, doch der Mann ohne Ahnung von seinem bedienten Oesterle in der Zelle ist und die Tage bis zu seiner Oesterle abhält, ist peinlich.

Die Auffahrt wühlte sich mit den Augen, wenn sie an der Zelle vorbeikommen. Sie wissen, doch der Mann nur einmal noch frische Luft am Morgen. In dem Morgen, an dem sie ihn aufs Oesterle führen werden.

Heute habe ich viel gearbeitet und wenig gelesen. In der „Frankfurter Zeitung“ ein gutes Resümee über Tobannes von Müllers.

Ich will mich demnächst die Denkwürdigkeiten des Janters e. d. Mannig verlesen.

Donnerstag, 22. November 1906

Kneppelich. Amm schreibt mir über meine Vorlesung für den „Mägen“. Ich habe gerade heute die Oesterle über unter Oesterlebegeisterung fertig geschrieben und bin gänzlich ausgepumpt an Ärger und politischer Verdrossenheit.

Oesterle machte ich mitten in der Nacht auf und plagte mich mit Verdrängen, doch ich meine Zeit hier so hart an politische Oesterlebegeisterung, fast mit vielleicht Stoffe für Novellen auszubringen.

Aber wenn man die Tage abtut und auf die Oesterle der Herr kommt, fehlt das Oesterle, ohne das ich mit einer solchen Arbeit nicht denken kann.

Ich bringe schon den Dialog im ersten Akt von Papa Zerkmann nicht fertig. Ich muß leben und leben. In dieser Oesterlebegeisterung wird mir alles unter der Hand pathetisch und geringlich.

Also etwas, das gar nicht zum Aufspielplanen paßt.

In der „Frankfurter“ war heute ein Resümee über Oesterlebegeisterung. Vieles, was ich nicht hätte, war gut.

In den „Neuesten Nachrichten“ lese ich, daß eine verlegende Darstellung des deutschen und ausländischen Oesterlebegeisterung bei Otto Hofmann in Berlin erschienen ist. Darin ist auch die Rede von einem neuen Oesterlebegeisterung, das man zum Oesterle der deutschen Nation erwidern will.

Die „Derberlichkeit des Oesterlebegeisterung“ heißt der Oesterle.

Was wird das Reichsgericht aus ihm machen, wenn er wirklich ausgereizt werden sollte!

Welch ein Feld für hunderttausende Auslegungen! Kommt dieses Oesterle in den Reichstag und stimmt das Zentrum dazu, dann gehe ich mit die Ätten über die Reichstagsabgeordnete vom 4. Dezember 1874 heraus und lasse der Partei, die deren Reichstags die Bäckereifirma Kullmann hängt, das Kiffinger Attentat unter die Nase.

Hinterzimmer ist sehr erlost über meinen Nachbar mit den ansehensbedürftigen Pforten. Die fetten Oesterle geht nicht aus der Zelle, und es sieht bei ihm wie in einem Oesterlebegeisterung. Er rückt sich sein Oesterle an, und das Oesterle ihm Hinterzimmer, der seine Pflegebefohlenen fröhlich sehen will.

Freitag, 23. November 1906

Ein wunderbarer, klarer Tag. Der Wind wühlte, und die halbe Oesterle sieht mich am klaren Oesterlebegeisterung. Ein köstlicher Oesterle geht über die Oesterlebegeisterung und bringt auch in meinen Oesterlebegeisterung das Duft vom Waide herein.

Alle Sinne schärfen sich und öffnen die Oesterle.

Heute sagte Hinterzimmer ein bedeutendes Wort. Er sagte wiederum über den preussischen Oesterlebegeisterung und seinen Oesterle. „Oesterlebegeisterung ist eine Ausübung. Oesterlebegeisterung ist eine Ausübung, sag ich Ihnen, wie ein Oesterle.“

In französischen Oesterle hat der Ultramontane Oesterlebegeisterung die Oesterlebegeisterung, er bebauert, daß die französischen Oesterlebegeisterung



ODOL

Odol-Mundwasser u. Odol-Zahnpasta
ergänzen sich in wundervoller Weise und gewährleisten eine wirklich zweckmäßige Mund- und Zahnpflege und sicheren Schutz gegen die gefürchtete Zahnkarie.

Studenten-Gründer-Fabrik
Carl Roth, Würzburg 53
Ertas und größtes Fachgeschäft auf diesem Gebiete.
(Preis nur - u. höher!)

Notgeld
Preislote über 3800 Haritäten
M. München 111, Hamburg 34.

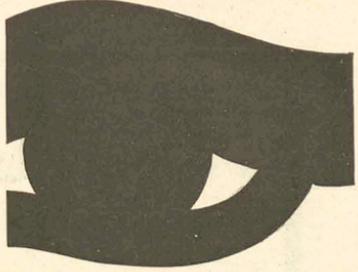
Browning 811,7, 65
8. 418., Kal. 6. 20.
8. 720., Hammer 8. 88.
Jagd-waffen,
Sonderort, kein Fraden, Bismar. 41.

Entfettungs-
Tabletten "Fucosariv", Un-
schädlich: 75 St. 30.— M. 100 St.
35.— M. Gratisprobiere auf
Wunsch, Allheilverdand
Aufgabensteller H. Maass, Hannover 1.

Interessante Bücher
Katalog M. 1.—, F. Acker,
Verlag, Woltach 2 (Bismar.).

HEIRAT
Briefwechsel u. Bekann-
tschaften vorhen dem mit
guter Erfolg von Zamen
zu, deren angeblich berei-
he seit 20 Jahren erde-
scheit, als ganz Unmöglich
berichtet. Deutsche Frauen-
zeitung, Leipzig B. 8. 1 Bst.
Schreibweise der Braut
Schreibweise 4 St., jeder 15 St.

Neueste Bücher-Katalog
Interessante, wertvoll. u. schö-
ner Werke gegen 1 Mark Porz.,
O. Schlichter & Co., Berlin W 79.



JAHRESSCHAU DEUTSCHER ARBEIT DRESDEN
JUNI-SEPT 1922
DEUTSCHE ERDEN
(PORZELLAN KERAMIK-GLAS)

Brüggemeyer
Tabak für die Pfeife

Haben Sie schon *Firma gegründet 1846 in Stockholm*

Grönstedt's Schwedenmustard
probieren?
Die wohlfeilsten guten alten Qualitäten wieder vorrätig

J. D. Grönstedt & Co. Lübeck

NO 23 *2016 Zehnjährige* **NO 23**

Zahnarzt Dr. P. Bahrs bewährtes Mittel, um den vorzeitigen Verfall der Zähne zu verhindern.

DIE IDEALE

DER HAUTPFLEGE

Mitin-Creme
MITINPASTA, MITINPUDER
LICHTMITIN, FROSTMITIN

Dieses zechnen sich durch äußerst günstige Beeinflussung der Haut aus und sind im Gebrauch äußerst angenehm. Generalexporteur für Berlin: Limbergend. Arkona-Apothek, Berlin N 37. Arkonaplatz 5-Teil. Humboldt 1711 u. 2523

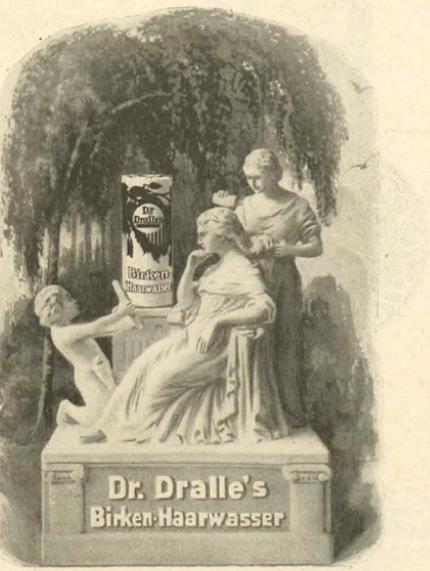
KREWEL & CO., G. M. B. H. CHEM. FABRIK, KÖLN

Raucher dank!
Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz auf teilweise einwirkende Wirkung verblüffend, Ausdr. unsonst. San-lett. die Englrecht, München L 1, Kapuzinerstraße 9.

Missions-Briefmarken
aus ganz Welt, nicht sortiert, nach Gewicht (beste Kapitalhandl.) Wert. Sie sind Probe-Kilo (ca. 20000 St.) Briefmarken-Exp. u. Kuchengedächtnis m. h. h. Kilo-Gewerhaus.

Emser Wasser
geg. Katerth, Hustern u. s. w.

Neurasthenie
Nervenschwäche, Nervenerregung, Verdauung, mit sich wien den der besten Kräfte. Wie ist diese von Kräfteauspunkte aus eine wertlose Ge-waltmittel zu behandeln u. zu heilen? Freizeitschrift, Werk, nach neuesten Erfahrungen bearbeitet. Wertvoller Halte-geber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Gegen Pla-gezeitung v. 30. 200 in Briefen an bez. u. Verlag Eptanosa, Dent 67 (Schwiz).



Dr. Dralle's Birken-Haarwasser

Haben Sie schon eine **Frühlingskur** mit **Dr. Dralle's Birken-Haarwasser** gemacht? Sie werden mit dem Erfolg zufrieden sein!

Das Märchen vom Seelforger

Da sie merkten, daß den Sterbenden die Frage nach den letzten Dingen heftiger zu bewegen begann, hätten sie doch noch zum Pfarrer geschickt. Er war wie ein Mensch gekommen — ernsthaft, fähig und ohne Würde. Der Kranke sah ihn prüfend an, nahm seine Hand und befehlte sie einen Augenblick in der seinen. Er sprach mit schwacher Stimme: „Es ist aus. Aber — ich kann nicht glauben. Ich kann nicht!“ Der Pfarrer wuschte mit einem Tasche, das am Kopfende des Bettes lag, zart über die Stirn, auf der dünner Schweiß hervorgetreten war.

„Wenn Sie nicht glauben können, so wird Gott, der alles gibt — also auch die Fähigkeit zu glauben —, es wohl so und nicht anders haben wollen.“ Der Sterbende lauschte mit offenen Augen, und ein kaum merkliches Vibrieren machte seine Lider erbeben.

„Lächeln Sie sich nicht“, sagte der Pfarrer. Da trat ein letztes, ein häßliches spähndiges Mistrauen den Sterbenden, zu sagen: „Aber woju sind Sie denn da?“ „Ich bin da“, erwiderte der Pfarrer und sah jenem mit festem Blick in die verlöschenden Augen, „ich bin da, um Ihnen Mut zu machen, daß Sie nicht heudeln — auch wenn Sie jetzt nicht glauben können!“

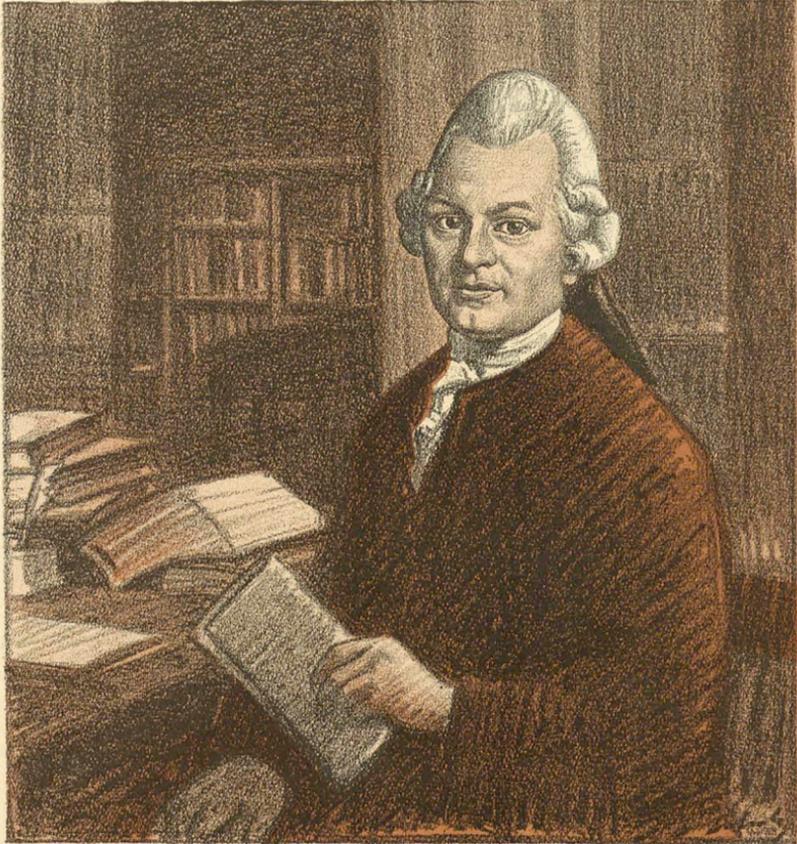
Lieber Simplificimus!

Mein Junge Karl August ist sechs Jahre alt. Da er auf dem Lande aufwächst, sind ihm manche Vorgänge der Zeugung und der Geburt, die den meisten Stadtkindern ein Geheimnis bleiben, schon vollständig geläufig.

Dan sieht meine Hündin Kora einem frohen Ereignis entgegen. Nach unserer Berechnung ist dieses schon seit einigen Tagen fällig, und mein Junge sieht diesem Familienumwachs mit Spannung entgegen. — Wie nun eines Tages, es war im Monat Februar bei grimmgiger Kälte, die Kora so rund und wohlgefüllt wie eine Sonne dastehet, Kopf ihr mein Junge wohlwollend auf den Rücken drückte und sagt: „Da hast du ganz recht, Kora, laß die Jungen man noch so lange dein, bis es wärmer wird.“

Lessing

(Bildung von Wilhelm Schell)



„Die Höflichkeit ist keine Pflicht, und nicht höflich sein ist noch lange nicht groß sein. Gelingen zum Besten der mehrere freimüthig sein ist Pflicht; sogar es mit Gefahre sein, darüber für ungestört und bössartig gehalten zu werden, ist Pflicht.“

Rendezvous im April

(G. Dreher)



„Ach entschuldige, lieber Artur, daß ich dich etwas habe warten lassen!“

Gespräch in der Dämmerung

Es geht die säkelt, dich drückt der Schuß.
Man nageßt und quengelt du immerzu
und machst als lammergeizter Philister
das bishiden Leben die nur noch triffst.

„Das Leben . . . ja, wenn's bloß das Leben wär!
Aber abnehmend drückt hinterher
der Tod und erschlägt mich mit taubener Hand
wie eine armeisliche Fliege an der Wand!“

Dann ja, den Gold bezahlt ihm jeder:
das Mannsbild so gut wie der Solientempler.
Einmal kenne, . . . Lind die gilt's wölig gleich,
es was dich trifft seiner Spitze Stetisch?

Wie sagst vor Zeiten der Krepper vom Stein?
Weil wir sterben müssen, sollen wir
tapper sein!

Stastische

Anerkennung

Minster Chapman aus Chicago sieht sich Männchen
an. Ein alter Mäander Bürger ist unermüdlich,
ihm alle Ehrenwürdigkeiten zu zeigen — sogar
die Pinartheit, die er bei dieser Gelegenheit selber
kennen und schätzen lernt.

Im Vorhain bemängelt Mr. Chapman allerdings,
daß altvölkische Getränte öffentlich genossen werden
dürfen; dafür erkennt er aber die stitische Wirkungs-
fähigkeit des Teinzelberverts in der Teambahn
an, und von der überaus hüßlichen und gebühren-
freien Pufgröfion auf der Polizei ist er gerodert
entfäht.

Mr. Chapman ist mit dem Organisationsalent der
Deutschen im allgemeinen zufrieden — aber ein
eigentlicher Höhepunkt fehlt noch.
Da geleitet der eifrige Führer den Gost eines Tages
vor die Stadt hinaus und sie kommen unter Lokal-
besprechungen bis nahe an die Großhöfelerber
Bäder.

„Das hier,“ sagt der Mäander mit Lokalstolz,
„das hier ist nun die berühmte Wäde, von der ich
sah alle Selbstmörder unserer Stadt in die Nar
fliegen.“

Das Wort ist kaum gesprochen, als sich eine dunkle
Gestalt, die seltsamer gekauert haben mochte, mit
einem Anlauf auf das Geländer schwingt und im
nächsten Augenblick auch schon in der Tiefe ver-
schwunden ist.

„Mein Gott!“ schreit der Mäander, furchtbar er-
schrocken.

Auch Mr. Chapman staut einen Augenblick. Dann

verfährt ein anerkennendes Rädeln seine kurzen
inblauschen Flüge. Er nimmt die Pfeife aus dem
Mund und seicht:
„Loob — ein sehr gute Organisation!“

Peter Scher

Die Beamten

Was der nagelebe Untertanenverstand an der
deutschen Verwaltungspropiäz heute am meisten aus-
zusetzen hat, ist die angebliche Überzahl der Beamten.
Wenn man aber genauer hinsieht, ist die Kritik hier
wie auf so vielen anderen Gebieten lediglich ein
Ausfluß von Unbeluollen und ungenügender Über-
legung. Man vergessewärtig sich eben nicht,
welche Überfälle neue Pflichten dem modernen
Staat erwachsen ist. Hat man früher Arbeitsämter,
Wohlfahrtsamtsstellen, Wohnungsämter und Müll-
einigungsämter gehabt? Hat man Wädergerichte
und Preisprüfungsstellen gekannt? Hat es Be-
auftragte für die Ein- und Ausfuhr, Organisationsen
gegen Kapitalflucht, Steuerhinterziehung, Ketten-
handel, Gold- und Silberverfälschung usw. ge-
geben? Hat auch nur die doch so selbstverständ-
liche Einrichtung eines „Rechtswartens“ mit
seinem Beamtenstab existiert? Nichts von alledem
ist der Fall gewesen. Es handelt sich ausschließ-
lich um Krerungsschichten unserer neuen, ver-
gesellschafteten Auffassung vom Staate. Wenn man
sich hierüber Rechenschaft ablegt und logisch urteilt,
so muß man den Vorwurf des Beamten-Übermaßes
fallen lassen und sich ganz im Gegenteil fragen:
Was haben eigentlich die deutschen Beamten
früher getan? Wohin haben diese Herrschaften
ihrer Zeit hingestreckt, als die vorgenannten und
unzählige andere Funktionen noch nicht bestanden
haben? Laut die Antwort kann dann hilflosweise
nur lauten: Es hat vor dem Krieg viel zu viel
Beamte in Deutschland gegeben, und es ist ein
Sauptbedürfnis der neuen Zeit und der neuen
Männer, daß sie für das Beamtenum endlich einmal
eine angemessene Beschäftigung gefunden haben.

Reinhardt

Strafrechtsreform

Bekanntlich ist das deutsche Volk aus Weltkrieg
und Revolution nicht nur moralisch geläutert, sondern
auch gesetzlich hervorgegangen. Erkenntnis und
Wissen breiten sich mit Windeseile aus, und
die Intelligenz des Volkes ist kaum noch zu
kändigen. Auf allen Gebieten wird das Unmög-
liche möglich. Auch in der Strafrechtsreform. Hier
hat früher der Tod Grenzen gezogen, die der ge-

waltigste Kriminalist nicht überschreiten konnte. Die
Leben waren bumm und verneigten allen Straf-
androhungen zum Trotz ihre Aufgabe. Das ist
jetzt anders geworden. Auch wenn er längt ge-
storben und polizeilich abgemeldet ist, hat der
Deutsche noch seinen staatsbürgerlichen Pflichten
nachzukommen und vor Gericht Rede und Antwort
zu geben; und zwar im Wege des spirituellsten
Rechtens. Man gewinnt seinen Geist einfach durch
die ähliche Beschäftigung im verfinsterten Raum
zur Aufgabe unter Jugendlich. Derweilert er die
Aufgabe, so erfolgt Brangverführung im Klopf-
Wege. Das Verfahren soll im Mordprozess
Guppen, dessen Hauptbeteiligter geglaubt hat, sich
dem irdischen Richter durch Selbstmord entziehen
zu können, zum ersten Male praktisch angewendet
werden. Guppen Vermandte haben bereits einen
bedingungsweisen Antrag gestellt. Es man das Ver-
fahren erweitert und auch die von Guppen an-
geklagte ermaneten Personen mediamittlich-kommunifi-
zisch vernehmen wird, sieht noch dahin. Jedenfalls
ist die Neuerung, die wie dem intellektuellen Fort-
schritt verdankt, von höchster Bedeutung, und zwar
nicht nur für die Rechtspflege, die nunmehr jedes
Delikt an das Tageslicht ziehen kann, sondern auch
für den Rufus. Der ganze große kriminalistische
Apparat wird durch die Zeugenauslage der Goffen
entbehrlich, und auch Zeugenschützen sowie Gera-
fänger fallen fort. Denn die Weisheit verläßt
keine Arbeitssitz und haben freie Fahrt auf allen
Haupt- und Nebenlinien der Straf-Wägen.

Reinhardt

Die Not der Presse

Der die Zeitung nicht ehrt, ist das Klefesteppapier
nicht wert.

Die Giftigen

Dies Menschenpaar, von Gottes Jörn erstanden
und doch noch nicht erollt von Heime Geist,
entläßt von Zeit zu Zeit sein Herzengestir
wie man den Eiter quersäß aus bösen Wunden.

Das sind die Abende des grünen Heides;
wie schmarze Eichenstämme stören sie von Schlein;
es atmet um dies abendliche Heim
wie miles Glück am Anblick fremden Leides.

Die Wände sind und Möbel prall des Giftes;
so still und süßberlich geht Tag um Tag . . .
und um das Häuschen rankt ein Nofenbag . . .
auch noch dem, der hier schlief nicht — den trifft es.

Peter Scher

Lieber Simplificissimus!

In Dresden vor der Sitzinsidien. Im Strome der Sonntagebefuder schiebt sich auch ein biederes Provinzier-Ghepaar. Er voran, will andächtig vor der Madonna stehen bleiben. Sie aber drängt ihn weiter: „Komm doch, die haben wir ja zu Hause!“

Der Bauer läßt seine beiden Pferde beschlagen. Der Schmied kann am Vormittag durchaus nur das eine bewältigen.

Nachdem er am Nachmittage auch das andere beschlagen hat, stellt sich heraus, daß mittlerweile ein neuer Tarif in Kraft getreten ist. Der Bauer, der offenbar ein welfremder Bauer

ist und noch nie etwas vom künftigen Emporschnellen der Lebensmittelpreise gehört hat, ist erschüttert. Aber der Schmied tröstet ihn: er hätte immerhin noch Ölöl gehabt.

Wie denn, wenn die Tarifierhöhung schon beim ersten Pferd nach dem Beschlagen der vorderen Quäse in Kraft getreten wäre?

Aus ihrem mehrjährigen Aufenthalt in Schwabing hat Lu Hneförg aus Verleberg ein Schändchen, Willibald, davongetragen, das jetzt acht Jahre alt und überaus schreibst ist. Der Privatier Dinterhuber stellt dem hübschen Kleinen Pöngel am Tisch spielen, richtet die landesüblichen Warnungen an ihn und fragt schließlich: „Was is denn der Vater?“ —

„Nix's nich“, verweist Willibald. — „Aber du muasst do' an Vatern hamn.“ — „Ne, Mutter sagt: der Mensch is 'n Produkt der Verhältnisse.“

Eine sehr feinsinnige Dichterin fandte dem alten welfbekanntem, gutgehenden Familienstücke eines ausgebreiteten Verlags ein „Frühlingelied“, das die Stelle enthielt:

„Die Weiden werden schon rot von steigendem Caff, die alten Mädchen eröden wie junge Dingt —“ Die Schriftleitung entgegnete: Das Gedicht sei hübsch und könne gebracht werden. Nur dürften die alten Mädchen in diesem Falle nicht eröden, sonst würden voraussichtlich unangenehme Briefe aus dem Leserinnentriebe erfolgen ...

Ein origineller Vorschlag

(Zeichnung von W. Thöns)



„Wir müssen endlich ein Programm haben: Weimar oder Potsdam, München oder Berlin.“ — „Verzählen Sie: wie wäre es mit der Parole Deutschland?“

Vom Tage

Als ich neulich auf den Preisausschuss wartete und mir die Zeit lang wurde, habe ich durch Ausübung in Arbeitsbüchern und Beschäftigung mit Streifen in Mänteln folgendes festgestellt: Wenn die Zahl der Zigarettenläden sich weiter so vermehrt wie in den letzten zwei Jahren und die Zahl der Banken ausle, dann werden am 31. Dezember 1937 dreieinhalb Bankfilialen mehr als Zigarettenläden vorhanden sein. Trotzdem wird es bei gleichbleibender Bautätigkeit noch siebzehn

Häuser in München geben, in denen sich weder ein Zigarettenladen noch eine Depotkassette oder sonstige Bankfiliale befindet.

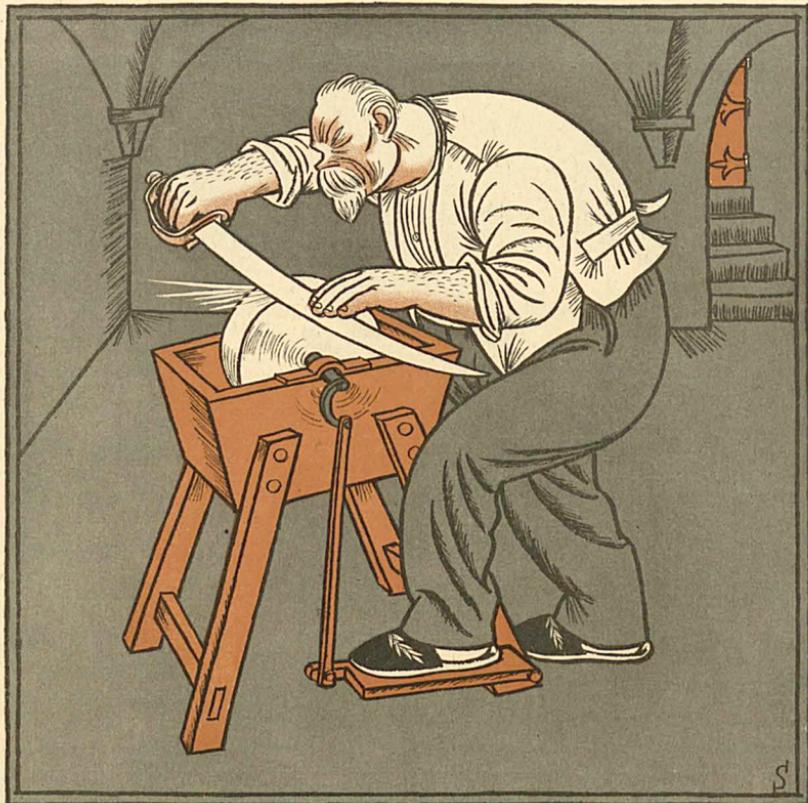
Amerika soll, wie glaubwürdig versichert wird, bereits sein. Deutschland hingegen ja unterzählen, wenn es sich „strecken legen“ läßt, das heißt, wenn es auf die Versteigerung und den Konsum alkoholischer Getränke verzichtet. Ein gesunder Gedanke — wenn er doch nicht zu spät kommt und der gute Mittel, von seinen treu besorgten Ärzten glänzend so zu bezeugen, dem Völkerverband nur noch als

Epitaphpräparat einverleibt werden kann, was dem abolitionistischen Amerika dann natürlich auch wieder nicht recht wäre.

In seinem „Staat“ meint Plato, erst dann sei etwas Vernünftiges zu erwarten, wenn die uns Regieren können, die keine Lust dazu hätten. Wir haben also alle Veranlassung, uns mit Geduld zu wappnen, auch wenn die Regierenden uns versichern, mit ihrer „List“ sei es nicht so weit her, vielmehr sei ihr Hauptmotto „das Interesse“. Wirklich? Sollten es nicht eher „die Interessen“ sein?

Genua — Paris

Gezeichnung von G. Schilling



„Jegendwo müssen wir die anderen Völker reden lassen, damit wir ungestört handeln können.“

Russen-Hausse

Weshen schumpft man sie noch blutig,
heut schon löst man mit dem teuflischen
Bogenschießling sie als nutzlos
selbst in unseren Mäntelchen Neuten.

Aus dem Mund der höchsten Richter
tropft das Lob der Volkshemmel,
und man haucht mit leisen Hälzern:
Kerlin müßt uns mehr als Mittel!

Was, o Mensch, gibst es zu denken,
wenn du, gelern noch ein Däseer,
heut schon sagen mußt: Die Lenken
unser Müßt mit ihrem Wasser?

Dies, o Mensch, sagt es den Köpfen:
Müßt ihr nie, wie sich's auch wandelt,
rückwärts seufzend euch erschöpfen,
sondern greift ins Künstige — handelt!

© 1937